

Sprachanalyse fehlt allenthalben

Sprachanalyse und Logik

Die berittene Artilleriekaserne ist ein Sprachschneider, viel auffälliger als etwa die logische Sprachanalyse oder das historische Wörterbuch. Das Historische Wörterbuch der Philosophie ist von 1971 bis 2005 erschienen und damit Geistesgeschichte und ein historisches Buch. Der Titel ist sprach-holprig und gewöhnungsbedürftig.

Bei Rudolf Carnaps "Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache" ging es im Titel um eine logische, das heißt philosophische Analyse der Sprache. - In der Abhandlung kritisiert Carnap mit vielen Beispielen Heideggers Wortverunstaltungen, die er als unlogisch und als Scheinwissenschaft verdammt, z. B. in dem Satz "Das Nichts selbst nichtet".

Logik war seit der Antike eine allseitig verwendbare Elle, um damit Aussagen anderer Zeitgenossen zu messen. Dabei stützte man sich auf die eigene, von anderen abweichende persönliche Vorgabe, von der man überzeugt war. Es handelte sich beim logischen Urteilen um den Umgang mit vielen unterschiedlichen Denkbegriffen, die kein überschaubares gemeinsames Bedeutungsfeld hatten. - Logik ist heute in den Wissenschaften als Maßstab kaum noch anwendbar. Das erklärt das Historische Wörterbuch der Philosophie: Als logisch oder folgerichtig kann nur noch eine solche Aussage bezeichnet werden, die einem einzelnen vorgegebenen Satz richtig folgt.

Willy Sanders hat in seinen "Sprachkritikastereien" die Unlogik im Sprachgebrauch sogar gutgeheißen, weil sie die Sprache bereichert. Er weist nach, daß es logisch ist, unlogisch zu sein, weil auf diese Weise Stimmungen und Meinungen und Gegenstände deutlicher unterschieden und dabei feinste Striche gezeichnet werden können. Gewollte und ungewollte Wortspiele können mit kunstvoller oder plumper Unlogik gelingen: Beispielsweise stammt das Schweineschnitzel vom Schwein, aber wie ist das mit dem Jägerschnitzel? - Die Kinder wissen, daß sie der Storch gebracht hat. Inzwischen wissen sogar die Erwachsenen, daß der Kuckuck seit langem dem Storch Konkurrenz macht: Denn es gibt "Kuckuckskinder". Und das ist kein Ammenmärchen!

Sprachanalyse und Erfahrungswissenschaften

Wie soll man jetzt ohne logische Elle beurteilen, ob und warum verständlich oder unverständlich gesprochen wird, ob etwas redlich gemeint ist oder ob mit Sprachkunstgriffen manipuliert wird, ob Sätze und Theorien erfahrungswissenschaftlich erklärt werden oder ob mit nicht überprüfbaren, scheinwissenschaftlichen Aussagen gegläntzt wird?

Welche Maßstäbe gelten für die Klasse der Politiker und für die Kaste der Gebildeten, die mit ihrer Sprache um die ersten Plätze in der Gesellschaft streiten? Welche Maßstäbe gelten für das ungebildete "gemeine" Volk, das deutsch versteht und spricht und auf dessen Deutsch Martin Luther im Sendbrief vom Dolmetschen baute?

Und wie ist es möglich, mit der Sprache geistig-seelisch zu führen, eine solche Führung zu verlangen, dieser Forderung zu folgen oder sie als Bevormundung abzulehnen? Endlich ist der Zusammenhang zwischen Sprache, Aufklärung und Gegenaufklärung zu ermitteln.

Erfahrungswissenschaftliches Arbeiten erfordert Sprachanalyse in Natur- und Geisteswissenschaften. Die Alltagssprache ist die Grundlage, von der bei Sprachanalysen ausgegangen wird. Die Sprache enthält Gegenstands- und Denkwörter (1). Viele Denkwörter der Alltagssprache sind Ausdruck eines wundergläubigen Lebensgefühls, z. B. Freiheit, Vernunft, Ehre, Ruhm, Stabilität, Gerechtigkeit, der Sinn des Lebens u. a. m. Denkbegriffe sind sprachlich zu analysieren, damit sie zum erfahrungswissenschaftlichen Arbeiten taugen und brauchbare, d. h. verständliche Erklärungen ergeben. Denn diese Aussagen sollen möglichst lange zutreffend sein. Trotzdem sind erfahrungswissenschaftliche Erklärungen nur vorläufig richtig, und sie bleiben kritik- und verbesserungsbedürftig; niemand ist unfehlbar und kennt das endgültig Richtige.

Das endgültig Richtige zu suchen, würde zu monokausalen Begründungen, also zu Einzelursachen, zu Glaubensworten und endlich zum Gottesbeweis und zum Gottesurteil führen, zu Aussagen, die nicht widerlegbar und nicht beweisbar sind. Erfahrungswissenschaftliche Theorien berücksichtigen die Kausalität, den Strom der vielen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge: Diese sind vielfältig verwoben, ändern sich dauernd, und zwar zufällig, so daß nur statistische Aussagen zu erfahrungswissenschaftlichen Erklärungen möglich sind.

Ein absichtlich unklarer Denkbegriff geht von einem statischen Augenblickszustand aus und hält diesen in einem Wort oder Satz fest ("die Authentizität bestimmt das Echtheitsprinzip"). Ein statisches Urteil gilt oft als ein fester Ausgangspunkt für "tiefere" Einsichten, die angeblich grundlegender sind, als das wirkliche Leben hergibt, das sich stets bewegt und ein dynamischer Vorgang ist. Außerdem gelten die Denkbegriffe, die Abstrakta, als feste Bausteine für Gedankengebäude oder Theorien.

Ohne Sprachanalyse keine Wissenschaftsreform

Sprachwissenschaftler sind von Berufs wegen besonders darauf vorbereitet, mit benachbarten Fachgebieten gemeinsam zu forschen. Fachgebiete, in denen die Sprache so bedeutsam ist, daß das fachübergreifende Arbeiten hier fruchtbringend sein wird, sind Ethik und Recht, Gesellschaftswissenschaften und Politik.

Seit Darwin wird erforscht, in welchem Ausmaß und warum menschliche Verhaltensweisen vielen tierischen Verhaltensmustern ähneln. Allerdings können Menschen fast alles sprachlich erklären. Die Sprache zeigt aber auch an, daß Menschen abhängig von Veranlagungen sind, jedoch weniger als ihre ausgerotteten unmittelbaren Vorfahren.

Sprachlich analysiert werden sollte auch das Welt- und Menschenbild. Das Menschenbild der meisten Europäer "ist das des vernunftgeleiteten, bewußt und frei entscheidenden Individuums, das ... für sein Tun verantwortlich ist" (Gerhard Roth). - Homer dagegen charakterisiert Odysseus: "Vielerlei log er zusammen und manches war ähnlich der Wahrheit." - Wilhelm Busch empfahl: "Scheue Recht und tue nie was!", ironisiert nach "Tue Recht und scheue niemand!" Busch deutete mit seinem Wort an, daß derjenige intelligent ist, der sich nicht erwischen läßt.

Zusammengefaßt heißt das: Menschen können liebevoll und fürsorglich sein, redlich, klug, umsichtig, sie können sich auch aufopfern, sie können blindlings lieben, alles glauben, töricht sein und in ihr Mißgeschick rennen, sie können aber auch listig und verschlagen sein, können lügen, andere täuschen, etwa mit sprachlichen Kunstgriffen manipulieren, sie können andere mit "unfehlbar richtigen" Überzeugungen gefügig und zu Toren machen, zu Toren, die an Worten nicht zweifeln, sondern an Worte glauben. Sie können sich Glaubenswahrheiten selbst ausdenken und diese anderen einprägen. Es gelingt, Menschen zu 'blindem Gehorsam' und zur 'Sklavenschaft' abzurichten (2).

Ebenso gelingt es, Menschen zu Wörtlichnehmern oder Fundamentalisten zu erziehen, die sich selbst und andere geißeln, foltern oder töten. Menschen sind von der Veranlagung zur Rudelbildung abhängig, die sie veranlaßt, ihre persönlichen Anliegen inmitten oder in der Nähe der Gesellschaft zu verwirklichen. Nützliche Denkbehinderungen und beglückende Selbsttäuschungen steuern die Menschen dabei. - Liebe und Glaube machen blind. Sie behindern mindestens vorübergehend das Denken. Angst behindert ebenfalls das Denken. Das erklären Evolutionsbiologen. Panische Angst schaltet das Denken ganz aus.

Sprachanalyse fehlt in vielen Gesellschaftswissenschaften, sogar in Naturwissenschaften: Heute noch gehen Klimafolgenforscher aus Potsdam von den fast 200 Jahre alten Hypothesen von Laplace aus, der nachweisen wollte, daß im Planetensystem Stabilität herrscht.

Ethik und Recht - sprachlich analysiert

Gesellschaftsethik und Recht sollen das Zusammenleben steuern. Diese Verhaltensregulierungen bestehen aus ungeschriebenen oder geschriebenen Worten und Sätzen und sind erzwingbare Anweisungen, Satzungen, Gesetze und Verfassungen. Das Besondere daran ist, daß damit erreicht werden kann, daß die ständigen Auseinandersetzungen der Menschen geordneter und friedlicher ablaufen. Die Gesellschaftsethik und das Recht (die Staatsgewalt) regeln Machtverhältnisse, welche die Betroffenen in einer offenen Gesellschaft öffentlich erörtern und erstreiten können. Hierbei wird über Denkbegriffe mit begrenzbarem Bedeutungsfeld, über Worte und Sätze, gestritten, und zwar mit der Sprache, nicht mit der Faust, nicht mit dem Knüppel.

Rechtsbegriffe und deren Begriffsmerkmale belegen, daß ihre Bedeutungsfelder (z. B. durch Richterspruch) begrenzt sind und geändert werden können. - Aus nichtstaatlichen Kommentaren und aus staatlichen Richtlinien kann man erfahren, wie Richter, Strafrechtslehrer und die Öffentlichkeit über jedes Begriffsmerkmal nachgedacht, gestritten und genauer geurteilt haben (3). Die Sprachanalyse kann hier zu einer menschenwürdigeren, sachlicheren, d. h. zu einer erfahrungswissenschaftlichen Verhaltensregulierung beitragen.

Sachlicheres Denken und Reden konnte sich herausbilden, nachdem sich die Sprechenden besonders an Maßstäbe halten mußten, die seit der Gründung der ersten Stadtstaaten von der damals neuen Verhaltensregulierung Recht gesetzt wurden.

Ethik und Recht sind erfahrungswissenschaftlich erklärbare nützliche Fiktionen. Diese Denkbegriffe haben ein begrenzbare Bedeutungsfeld, um das öffentlich gestritten wird (4).

Philosophie, die hohe Schule der Sprachanalyse

Philosophen scheinen davon auszugehen, daß Menschen geistig-seelisch geführt werden wollen und belehrt werden müssen und daß dies ihre Aufgabe ist. Das kann man aus ihrem Auftreten als Lehrer und aus ihrer Sprache erschließen.

Damit respektiert wird, wer führt, hat es sich als zweckmäßig erwiesen, zunächst Angst zu verbreiten.

Das gilt auch für Philosophen. Diesen gelingt das, indem sie Denkbegriffe vortragen, die bezeugen sollen, daß es etwas Überwirkliches oder Transzendentes gibt, etwa "das Eine", das formuliert wurde nach dem Vorbilde und anstelle von "dem Einen" (d. h. Gott). Ein anderes Beispiel ist "das Geworfensein", ein Denkbegriff, mit dem ein bedrohliches Schicksal verkündet wird. Das Ängstigen ist die Voraussetzung dafür, daß Philosophen danach mit ihrem weltlichen Glauben die Geängstigten trösten und überzeugen und daß sie sich zugleich als "Wissende" darstellen.

Etwas Unendliches läßt sich aus philosophischen Denkbegriffen erschließen, wie "das Absolute" oder "das Sein" oder "das Sichgegebenwerden" (5). Philosophen bevorzugen Wortbildungen mit einem unklaren Bedeutungsfeld, wie "die Grundfrage", "die Erkenntnis-Erhellung", "das Ding an sich" usw. Das sind offensichtlich zweckdienliche Kunstgriffe, Sprachmanipulationen, um zu ängstigen, um Eindruck zu machen und um als überlegene Kenner aufzutreten. Das scheint die gleiche Technik zu sein, wie das kirchliche Ängstigen mit Sünden-Vorwurf und Höllenstrafen, denen anschließend die einträgliche Sünden-Vergebung folgt. Das belegt Martin Luthers Kampf gegen den Sünden-Ab-laßhandel.

cogito ergo sum (6). Ausgewählte Denkbegriffe werden so zerstückelt oder zusammengesetzt, daß eine unvollständige Bedeutung oder ein unendlich großes Bedeutungsfeld entsteht, das bis ins Unerklärliche reicht. Was Philosophen dabei finden, ist jedoch lediglich ein geistig-seelisches Placebo.

Fiktionen (Denkbegriffe mit unbegrenzten oder zerstückelten Bedeutungsfeldern) flößen Angst ein, weil ihr Bedeutungsfeld nicht überschaut werden kann und unerklärlich ist, weil diese schillernden Begriffe erfahrungsgemäß immer wieder wie eine Seifenblase platzen und erschrecken, weil solche ausgedachten Begriffe wie Worte aus einer Geheimsprache klingen, mit denen Nichteinge-weihte ausgegrenzt werden, weil Denkbegriffe dieser Art nicht aus der gewachsenen Sprache stammen und damit ungewohnt und unfaßbar sind. Dies bewirkt, daß sie - wie beabsichtigt - den Sinn verwirren. Fiktionen ängstigen auch, weil sie als Glaubenswahrheiten nicht widerlegt werden können und nicht bewiesen werden müssen, weil Kritik daran oft verboten und zumeist gefährlich ist und weil sie geglaubt werden sollen. Denn das tun seit eh und je, wie gewohnt, sehr viele.

Fiktionen mit unbegrenztem Bedeutungsfeld dienen bisher der Gegenaufklärung und bereiteten einen Gottesstaat oder eine Diktatur vor. Dazu gehören beispielsweise das päpstliche Unfehlbarkeitsdogma, das Paradies im Himmel, der Rassenwahn oder die Geschichtsmacht des Proletariats. - Nützliche Fiktionen, z. B. die erfahrungswissenschaftliche und daher menschenwürdigere Ethik haben ein begrenzbare Bedeutungsfeld. Sie sind zum Manipulieren weniger gut geeignet; denn sie werden öffentlich erörtert und sind beweisbar und widerlegbar.

Über die beiden Denkbegriffe Freiheit und Gott, die aus der Alltags- und aus der Philosophensprache stammen und deren Bedeutungsfelder nicht begrenzt sind, wird seit der Antike unentwegt gestritten. Das kritisierte Kant (7) vor mehr als 200 Jahren. Der Streit dauert immer noch an. Religiös bestimmte Parteien sind dabei besonders laut geworden. Beispiele waren: 'Freiheit oder Sozialismus' oder 'Der Begriff Gott gehört in die Präambel der EU-Verfassung'.

Ergebnisse der Sprachanalyse

1. Sprache dient nach Gerhard Roth (in "Fühlen, Denken, Handeln", 2001) in erster Linie zum Herrschen und zur Rechtfertigung.
2. Die Sprache ist ein erprobtes Mittel, persönliche Macht zu erringen. Das gelingt am besten, wenn Denkbegriffe eingesetzt werden, die in ihrer Bedeutung nicht durchschaubar und deshalb geeignet sind, damit zu manipulieren und geistig-seelisch und politisch zu führen. Beispielsweise geschieht das mit den Denkwörtern Chaos, Werteverfall, Ungerechtigkeit, etwas Höheres, Gott, Freiheit, "Achse des Bösen", Demokratisierung, Innovation, Globalisierung u. a. m.
3. Glaube ist heute ein Menschenrecht, solange eine persönliche religiöse oder weltliche Glaubenswahrheit nicht als Massenideologie mißbraucht wird - etwa wie im Gottesstaat (8). Worte des Glaubens sind Ausdruck eines wundergläubigen Lebensgefühls.
4. Die Kunst des Zweifelns besteht darin, an sich und an allem zu zweifeln, ohne zu verzweifeln. Diese Kunst hilft dabei, sich selbst und andere besser zu verstehen und persönliche Anliegen zu verwirklichen.
5. Streitkultur (political correctness) dient dazu, persönliche Anliegen in der Gesellschaft in sachlicher Weise zu erörtern und durchzusetzen. Wer dabei etwas vorbringt, was er nicht beweisen kann, verstößt gegen einen rechtsstaatlichen und damit gegen einen ethischen Grundsatz.
6. Sprachanalyse geht von der Alltagssprache aus und führt zum sachlicheren Denken und zum erfahrungswissenschaftlichen Forschen.
7. Ohne Sprachanalyse ist eine Reform der Wissenschaften fast unmöglich. Seit der Antike wurde versucht, mit Hilfe der frühen Sprachanalyse, mit der Erkenntniskritik, wenigstens in den Wissenschaften das wundergläubige Lebensgefühl zu entzaubern - bisher fast ohne Erfolg.
8. Sprachanalyse entlarvt große Worte. Bürger erziehen sich untereinander dazu, aufgeklärter und politisch mündiger zu werden; Bildungspolitik taugt nicht dazu.

Das Sprechen im kleinsten und im großen Kreis ist immer geistig-seelische Führung. Man kann lernen, Sprache zu analysieren, um abzuschätzen, was beabsichtigt wird. - Man kann gegen die gewachsene Sprache auch verstoßen, ohne daß sie unverständlich wird:

Abends, da wird gewitzelt, gesexelt, wortgeschüttelt, wortgedrechselt, dazu gesprüchelt, geklügelt, getönt, geistgereichelt und sprachgeschönt, gefrozzelt wird und auch gespöttelt, am rechten Deutsch wird frech geröttelt.

Trotz aller Gemittelwörterlei - Gemetaphysikalischtes war nicht dabei. Laut wurde gelacht, auf nichts gehört, bis spät ein Wandgeklopfe stört.

Anmerkungen

(1) Der Duden unterscheidet Denkwörter und Gegenstandswörter.

Ein **gegenständliches Wort** bezeichnet mit den Sinnen wahrnehmbare Gegenstände oder Personen. Das sind u. a. Eigennamen (Bezeichnung für eine einzelne Person oder Sache: Helmut, Rhein, das Rote Meer), Gattungsnamen (Mensch, Tier, Pflanze, Mädchen, Fluß, Berg, der Diesel) und Stoffnamen (Vieh, Obst, Gebirge, Wald, Anzahl, Masse, Menge, Reihe, Unmasse, Unzahl). **Denkbegriffe** dagegen bezeichnen etwas Gedachtes (die Schönheit, das Schlafen, die Freiheit, die Vernunft), kein tatsächliches Ding.

(2) Es handelt sich um wörtliche Forderungen der modernen Glaubensstreitkraft aus Rom, OPUS DEI, genannt Santa Mafia (SPIEGEL spezial 3/2005 07. April 2005 SPIEGEL ONLINE: Vatikan intern: Der Aufstieg der Santa Mafia)

(3) Zwei Beispiele aus dem Straf- und aus dem Steuerrecht müssen genügen:

1. Der Vorwurf Mord aus § 211 (2) StGB: "Mörder ist, wer aus Mordlust, zur Befriedung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet." -

2. UStG § 2 (1) Satz 1 "Unternehmer ist, wer eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbständig ausübt." ... Satz 3 "Gewerblich oder beruflich ist eine nachhaltige Tätigkeit zur Erzielung von Einnahmen, auch wenn die Absicht, Gewinn zu erzielen, fehlt ...".

(4) Die folgenden Begriffe **Ethik** und **Recht** entsprechen einem Erfahrungsschatz oder Positivismus, der beschränkt werden mußte; denn Gewaltenteilung und Menschenrechte waren zu berücksichtigen:

Das Recht ist ein Verfahren, das von der Gesellschaftsethik ausgeht, das vor etwa 6000 Jahren zur Lenkung des Staates und zur Regelung und Befriedung des menschlichen Zusammenlebens entwickelt wurde, das der Gesellschaft von der politischen Spitze des Staates verordnet wird und das mit direktem Zwang, d. h. mit Staatsgewalt, durchgesetzt werden kann, das von Staat zu Staat verschieden ist und ständig den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt wird.

Die Ethik ist ein Verfahren zur Menschenführung und zur Regelung und Befriedung des Zusammenlebens, das von jedermann und jeder Gruppe mitgestaltet und mit rechtlich nicht faßbarem oder rechtlich geduldetem Zwang durchgesetzt werden kann, das sich von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Gruppe, von Gesellschaft zu Gesellschaft unterscheidet und immer wieder den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt werden muß.

(5) Der Begriff "das Sichgegebenwerden" ist zusammengesetzt aus dem rückbezüglichen Fürwort "sich", dem Mittelwort der Vergangenheit "gegeben" und dem Hilfszeitwort in der Nennform "werden". Das zusammengezogene "Sichgegebenwerden" ist eine Leideform und wird geführt von dem sächlichen Geschlechtswort "das". Mit diesem Begriff wird beschrieben, daß jemand etwas hinnehmen muß, wobei der Gebende, der Empfänger der Gabe, die Gabe und die Ursachen und Umstände dieses Vorgangs im Dunkeln bleiben. Dieser nicht bestimmbare Denkbegriff mit unbegrenztem Bedeutungsfeld ist ein Kunstwort, das nicht geeignet ist, einen Sachverhalt und seine kausalen Beziehungen zu erklären. Es kam dem Verfasser, statt aufzuklären, vermutlich darauf an, das gefühlsmäßige Denken zum Bewundern eines Begriffs von hoher Bedeutung und zur "Erkenntnis-Erhellung" anzuregen. Wenn dann ein rückbezügliches Fürwort, wie hier "sich", dem Begriff vorn angekoppelt wird, setzt das der Unverständlichkeit dieses Bandwurm-Begriffes die Krone auf. Denn wer oder was kann *s i c h* gegeben werden? Die Wortanalyse zeigt, es handelt sich um ein Wort fern und ganz abgehoben von der Alltagssprache, um ein Beispiel beglückender Selbsttäuschung.

(6) *cogito ergo sum*. Ein Aussagesatz wird beschnitten und aus dem Rest wird eine nichtssagende, aber spannende Schlußfolgerung gezogen. Eine reife dichterische Leistung ist Descartes geistreicher Spruch.

In der Alltagssprache wäre diese Aussage verständlich, "ich denke, also bin ich ein Kritiker" oder "also bin ich ein Glaubender". Die verkürzte Aussage "ich bin" klingt nach allem Möglichen, - und weil sie unklar ist, erscheint sie um so bedeutsamer. Die unvollständige Aussage "ich bin" sagt nichts aus:

Denn halb ist der Satz, grad für die Katz!
Was bin ich? Wer? Das sagte mehr!
Wie bin ich? Wo? Das fehlt hier so!

Aus dem "ich denke, also bin ich" ergibt sich, daß das Denken zur Folge hat, daß "ich bin", d. h. daß das Denken das Sein hervorrufen kann. Das ist eine nicht beweisbare Behauptung. Wenn Descartes nicht aufs Denken als Ursache für das Sein gekommen wäre, dann gäbe es kein "folglich bin ich", kein Sein, dann existierte Decartes nicht. - Seit der Antike ist das Sein ein gebräuchlicher Denkbegriff ohne begrenzbares Bedeutungsfeld, der alles meint und nichtssagend ist. Schlagkräftig formuliert ist Descartes Wort "Ich denke, also bin ich!". Dies Schlagwort ist ein "endgültiges" Urteil. Descartes hat sich damit berühmt gemacht.

(7) Kant hat u. a. über die Denkbegriffe Freiheit und Gott ausgeführt, daß in der Denkfalle der Antinomien (der unlösbaren Widersprüche) sitzt, wer darüber streitet, ob es die Freiheit und Gott gibt oder ob es die Freiheit und Gott nicht gibt.

(8) Der religiöse und philosophische "Glaube versetzt Berge": Die mit Glaubenswahrheiten angeführte Masse der Toren muß Kathedralen, Moscheen, Synagogen, Tempel und Konzentrationslager bauen.

Literatur

- Carnap, Rudolf: Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache, 1931
- Duden, Der. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1953
- Engel, Eduard: Deutsche Stilkunst, Leipzig, Wien 1914
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, hg. von Wolfgang Pfeifer, Berlin 1993
- Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. von Joachim Ritter, Darmstadt 1971 ff.
- Mackensen, Lutz: Zitate - Redensarten - Sprichwörter, Hanau 1981
- Popper, Karl R.: Lesebuch, ausgewählte Texte, UTB 2000
- Roth, Gerhard: Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert, Frankfurt am Main 1995
- Roth, Gerhard: Gehirn oder Geist? Warum hören Geisteswissenschaftler ungern auf Hirnforscher?, in: Die Zeit, 17.02.1995
- Sanders, Willy: Gutes Deutsch - Besseres Deutsch, Darmstadt 1990
- Sanders, Willy: Sprachkritikastereien: und was der "Fachler" dazu sagt, Darmstadt 1992
- Schmidt, Jochen: Einleitung: Aufklärung, Gegenaufklärung, Dialektik der Aufklärung, in: Aufklärung und Gegenaufklärung in der europäischen Literatur, Darmstadt 1989
- Schmidt, Konrad: Erfahrungswissenschaften contra Philosophie. Ethik und Recht ohne Metaphysik. Geist und Ungeist der festen Überzeugungen, der Religionen, Philosophien und Ideologien: Wie kommt der Mensch zu festen Überzeugungen? 2. erw. Aufl., Norderstedt 2002
- Schmidt, Konrad: Das Klima in der Erdgeschichte - metaphysikfrei und erfahrungswissenschaftlich erklärt, Norderstedt 2004. Darin: Sachlicheres Denken, S. 10; Erfahrungswissenschaftliches Arbeiten, S. 11 ff.
- Seagle, William: Weltgeschichte des Rechts, München 1969
- Sommer, Volker: Die Vergangenheit einer Illusion: Religion aus evolutionsbiologischer Sicht, in: Evolution und Anpassung, Stuttgart 1993
- Sommer, Volker: Die evolutionäre Logik der Lüge bei Tier und Mensch, in: Ethik und Sozialwissenschaften 4, Opladen 1993
- Theimer, Walter: Geschichte der politischen Ideen, München 1965
- Zimmer, Dieter E.: So kommt der Mensch zur Sprache, Zürich 1988
- Ziswiler, Vincent: Die Biologie des Verschwindens, Universitas 6/93